

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr bei Ihnen, im Kunstverein Wunstorf, Arbeiten präsentieren zu können.

Die Werkauswahl für diese Ausstellung ist durch die räumlichen Vorgaben stark beeinflusst. Die schwarz-weiß strukturierten Fachwerkwandungen geben mit ihren Flächen und Linien schon eine Grundstruktur vor. Diese haben die Folge, bzw. den Rhythmus der Bilderhängung mit beeinflusst.

In der Ausstellung werden Bilder gezeigt, die sich mit der Analogie von Mal- und Naturprozessen auseinandersetzen.

Sie sind in maltechnischen Verfahren entstanden, die in der Bearbeitung der Bildflächen und der Farbe auf Naturprozesse verweisen.

Einige hier zu sehende Bilder setzen sich malerisch mit Luftströmung, der Veränderlichkeit von sichtbaren Strukturen scheinbar unsichtbarer Materie auseinander.

Über derartige malerische Untersuchungen schrieb 1808 der englische Maler William Turner in seinem Skizzenbuch: „Ein Wort genügt um zu sagen, was die größte Schwierigkeit für die Kunst ist: bewegte Luft darzustellen, wie einige den Wind nennen. Um diesen Wind wiederzugeben, müssen wir die Ursache und die Wirkung zeigen und zwar mit mechanischen Hieben, die dieselbe Kraft besitzen wie die Natur, die aber beständig gezügelt werden durch mechanische Fesseln (durch handwerkliche Kontrolle)“ (1).

In diesem Zitat wird deutlich, dass es einem prozesshaft agierenden Maler in erster Linie um eine dem Thema adäquaten Einsatz von Farbe, Werkzeug, Emotion und Umsetzung einer erlebten Atmosphäre geht. Hieraus werden in der Wahrnehmung vielfältige offene Bildzustände entwickelt.

Einige der hier gezeigten Bilder sind mit Hilfe des gezielt eingesetzten Einsatzes des Luftzugs entstanden, mit einem Fön als Malwerkzeug.

In den auf Leinwand gedruckten Linolschnitten sind die Materialoberflächen der Druckstöcke mit dem Bohrer bearbeitet, ähnlich wie Strukturen, die als Fraßspuren eines Holzwurms oder -bocks entstehen können. Die Verletzungen der Druckstöcke ermöglichen im Hochdruck mit Schwarz, dass das Licht, bestehend aus dem unbedrucktem weißgrundierten Leinwand, zum Schein kommt. Aus dem Druck der so strukturierten Materialflächen entstehen Bilder, die möglicherweise fiktive Vorgänge im All erahnen lassen. Diese Arbeiten gehören zur Serie „Lost in space“, die seit über 10 Jahren am Entstehen ist.

Andere Bilder suchen den flüchtigen Natureindruck, den ein Läufer oder ein Radfahrer in der Natur wahrnehmen kann. Im Farbfluss der ineinander geschütteten und ineinanderverlaufenden Farben, wie zum Beispiel bei den Bildern aus der Serie „Maschgrün“, entstehen adäquate bewegte Bildstrukturen.

Der Schriftsteller Jack Kerouac beschreibt in seinem Buch „Gammer, Zen und hohe Berge“ sehr malerisch Natureindrücke und hierbei das Wechselspiel von Wahrnehmung und Erinnerung der Naturbetrachtungen. Dieses Wechselspiel spielt in einem prozesshaften Malprozess ausgehend von Naturwahrnehmungen eine entscheidende Rolle .

Im neunten Kapitel beschreibt er den Beginn einer Wanderung in die Berge Kaliforniens. Einer der Wanderer muss jedoch kurz nach Beginn der Wanderung umkehren:

„Wir gingen weiter, und ich war unendlich froh darüber, denn jetzt, am frühen Nachmittag, sah der

Bergpfad wie etwas Ewiges aus. Der Hang des grasüberwachsenden Hügels schien wie mit uralten Goldstaub bedeckt, die Käfer krabbelten über die Felsen, und der Wind strich in flimmernden Tänzen über das heiße Gestein, und der Pfad führte plötzlich an einen kühlen Ort, und wie es hier dunkler war, und wie der See unter uns bald ein Spielzeugsee wurde, und wie die schwarzen Brunnenlöcher immer noch vollkommen sichtbar bleiben und riesige Wolkenschatten über dem See ... und der tragische kleine Weg verlor sich nach unten, dorthin, wo der arme Morley zurückwanderte.

„Kannst Du Morley da unten noch sehen?“

Japhy hielt lange Ausschau. „Ich sehe eine kleine Staubwolke. Vielleicht ist er das und kommt schon wieder zurück.“ Doch mir kam es vor, als ob ich das alles schon einmal gesehen hätte, den Pfad im Glanz des uralten Nachmittags, die Gebirgswiesen und Lupinenbündel, und da war plötzlich auch wieder der reißende Fluss, der die Brücken aus Baumstämmen bespritzte und dessen Wasser von unten her grün schimmerte. Da befiel mich eine eigentümliche Wehmut, als ob ich schon einmal gelebt hätte und diesen Pfad entlanggegangen wäre unter ähnlichen Umständen“

(2)

Nicht nur Wahrnehmung von Natur, sondern auch Wahrnehmung von Musik können, sagen wir mal wie ein Seismograph, zur Findung neuer bildnerischer Strukturen und neuer Bildzustände beitragen.

Diese Veranstaltung nutze ich, um mit den von mir sehr geschätzten Künstlern Jörg Hufschmidt und Ulrike Schoeller in einer visuell-akustischen Performance prozesshaft vor Publikum zu arbeiten.

Zunächst hierzu ein paar einführende Worte:

Jörg und ich haben in der Grammophon in Hannover schon einmal live vor Publikum zusammen gearbeitet. Ulrike, die unsere Arbeit sehr gut kennt, wird diese filmerisch festzuhalten.

Heute werden wir mit einem von Jörg Hufschmidt entwickelten und gebauten kinetischen Objekt zusammenarbeiten. Ein Mal- und Zeichengerät, das akustische Wellen in bildnerische Strukturen umzusetzen vermag. Aus den Impulsen von Klängen, die Hufschmidt mit diversen Materialien und Geräten erzeugen wird, werden durch das Objekt auf der vor uns liegenden weißen Leinwand bildnerische Strukturen entstehen. Die Klänge, die entstehende Strukturen, die heutige Situation werden Impulse sein, auf die im zeichnerischen Arbeitsprozess reagiert wird.

Jörg Hufschmidt hat 2003 sein kinetisches Objekt in einer Soloperformance auf dem Fest der Wissenschaften der Fachhochschule Hannover vorgestellt.

Er möchte wie er schreibt: „Die verschiedenen Bereiche (Klang und bildnerische Struktur) zusammenführen und daraus etwas anderes schaffen.“

Weiter schreibt er:

„Diese Arbeit ist ein gleichberechtigter Zusammenschluss von grafischer Spur und improvisierter Klangerzeugung.

Beiden gemein ist die spontane Geste.

Es werden freie Klangäußerungen zu Gehör gebracht und zugleich entsteht eine kaum gesteuerte Zeichnung, mittels einer von den Klängen angetriebenen Zeichenmaschine.

Das sich so entwickelnde von feinem akzentuierten bis zum lauten durchdringenden Ton reichende Gespräch zwischen Auditiven und Visuellen bewegt sich über die ganze Spannweite der Emotion.

Das Ereignis steht hier bei Akteur und beim Betrachter/Hörer gleichermaßen im Vordergrund.

Nach außen eine Spannung wie und was als nächstes geschieht.

Nach innen eine Partnerschaft zwischen Akteur und grafischen Werkzeug.

Das eine stößt das andere an.

Eine Kette entsteht, die nicht reißen kann, so lange die Augen und Ohren vorurteilsfrei bleiben.

Da die Performance ihren Verlauf selber schafft, ist sie nicht konstruierbar. Sie entfacht eine

Eigendynamik, die über den Charakter eines Dialoges hinaus ein eigenwilliges Sein unterstützt.“

In der Zusammenarbeit von Klangkünstler – Zeichenmaschine – Zeichner wird die bisherige Performance erweitert. „Die maschinelle visuelle Signatur bekommt ein menschliches Pendant, das aus dem prozesshaften der Arbeit schöpft.

(Der Zeichner) setzt die entstehenden Linien in seine eigenen Chiffren um und lässt sich von den entstehenden Linien und Formen kollaborativ inspirieren.

Ausgehend vom menschlich erzeugten Akkustischen bekommt der Prozess eine neue Wendung im menschlich erzeugten Visuellen.“ (3)

Die nun entstehende Arbeit soll in die Ausstellung „Malerei – Zeichnung“ mit einbezogen werden.

- (1) Monika Wagner, William Turner: Die bewegte Natur, in: Funk Kolleg Moderne Kunst, Studienbegleitbrief 2, Seite 53 und 54, Weinheim und Basel, 1989
- (2) Jack Kerouac: Gammler, Zen und hohe Berge, Seite 88, Hamburg 2010
- (3) Jörg Hufschmidt, eigener Text, 2011